

Obituaries

Nachruf auf Annette Sabban (1953–2019)

Die Europhras-Gemeinschaft trauert um Prof. Dr. phil. habil. Annette Sabban, die im Alter von 66 Jahren am 31. März 2019 in Lüneburg verstorben ist. Europhras hat ein Gründungsmitglied, ein ehemaliges Vorstandsmitglied und eine Mitherausgeberin des *Yearbook of Phraseology* verloren. Annette Sabban hat sich in allen Funktionen, die sie hatte, selbst wenn es „nur“ die Funktion einer aufmerksamen und kenntnisreichen Beobachterin war, mit sehr viel Engagement, Fachkompetenz und freundlicher Hartnäckigkeit im Sinne der wissenschaftlichen Sache eingebracht. Sie fehlt uns sehr.¹



Die Sprach- und Übersetzungswissenschaftlerin forschte und lehrte seit 1995 am Institut für Angewandte Sprachwissenschaft und seit 2009 am Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählten das Übersetzen von Medientexten, Popularisierungsformate in Rundfunk und Fernsehen, die Phraseologie im Text, die Kommunikation zwischen Experten und Nicht-Experten sowie der Sprachvergleich.

Annette Sabban wurde am 28. März 1953 in Klein Bülten bei Ilsede geboren. Sie studierte Anglistik, Romanistik und Sinologie an den Universitäten Hamburg und Edinburgh sowie Psychologie als Zweitstudium an der Universität Hamburg. Sie legte eine erste und zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Englisch und Französisch ab.

An der Universität des Saarlandes promovierte Annette Sabban 1981 zum Dr. phil. im Fach Anglistische Sprachwissenschaft. Die Doktorarbeit trägt den Titel „*Gälisch-englischer Sprachkontakt. Zur Variabilität des Englischen im gälischsprachigen Gebiet Schottlands. Eine empirische Studie*“. Von der Feldforschung auf den Äußeren Hebriden, die der Dissertation zugrunde lag, hat Annette Sabban auch später viel erzählt. Nach ihrer Promotion arbeitete sie von 1981 bis 1985 als Redakteurin für Fremdsprachenlehrwerke beim Ernst Klett Verlag in Stuttgart. Von 1985 bis 1991 war sie als Akademische Rätin am Institut für Romanische

¹ Wir bedanken uns bei der Universität Hildesheim für die freundliche Genehmigung zum Nachdruck dieses Nachrufs.

Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München tätig. Dort habilitierte sie sich 1992 im Fach Romanische Philologie mit der Schrift *„Okkasionelle Variationen sprachlicher Schematismen. Eine Analyse französischer und deutscher Presse- und Werbetexte“*. Nach ihrer Habilitation blieb sie zunächst in München und arbeitete am Institut für Romanische Philologie bis 1995 als Oberassistentin. Von 1993 bis 1995 vertrat sie Professuren für Romanische Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg und an der Universität München. 1995 folgte sie dem Ruf an die Universität Hildesheim auf die Professur für Angewandte Sprachwissenschaft und Romanistik. Annette Sabban hatte 2001 eine DAAD-Gastprofessur und 2005 eine Erasmus-Kurzzeitdozentur in Helsinki inne. Eine weitere Gastprofessur absolvierte sie 2006 an der Universität Paris VII.

„Annette Sabban war eine sehr kluge, meinungsstarke, für ihre Interessensgebiete brennende Frau, von der immer ein sehr feinsinniger, häufig auch sehr humorvoller Kommentar zu erwarten war. Sie selbst bezeichnete oft die Liebe zur Sprache als die Triebfeder für ihren beruflichen Werdegang – daneben gab es aber auch die Liebe zur Musik, besonders zur Flötenmusik des Barock. Ihre Begeisterung, gepaart mit profunder Sachkenntnis, wirkte ansteckend auf viele, die mit ihr in direktem Kontakt standen. Was immer sie auch tat, tat sie mit hundertprozentigem Engagement“, erinnern sich die Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation.

„Frau Prof. Dr. Sabban überzeugte durch ihre wissenschaftliche Kompetenz und die sehr feine und sensible Art, in der sie unsere Entwicklung mit gestaltet hat. Ich werde ihren Rat sehr vermissen“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Wolfgang-Uwe Friedrich.

An der Universität Hildesheim entwickelte Professorin Annette Sabban mit Kolleginnen und Kollegen den Masterstudiengang „Medientext und Medienübersetzung“ und damit ein deutschlandweit einzigartiges Studienangebot, das Übersetzungswissenschaft, Medienlinguistik und Medienwissenschaft verbindet.

Die Sprachwissenschaftlerin forschte an der Universität Hildesheim unter anderem über die Popularisierung von Wissen und untersuchte, wie Wissensinhalte an ein nicht fachlich vorgebildetes Publikum vermittelt werden. Sie befasste sich mit der Frage, wie Wissen medial aufbereitet wird und wie Sach- und Fachthemen zugänglich gemacht werden, etwa im Fernsehen, im Internet oder in Kinderbüchern und Zeitschriften für unterschiedliche Altersgruppen.

Professorin Annette Sabban war seit 2015 Studiendekanin des Fachbereichs Sprach- und Informationswissenschaften und trug mit Umsicht und Sorgfalt dazu bei, die Studien- und Prüfungsordnungen des Fachbereichs für die Studierenden so durchschaubar und unbürokratisch wie möglich zu machen. Annette Sabban leitete darüber hinaus viele Jahre lang die Prüfungs- und Auswahlkommissionen mehrerer Studiengänge des Instituts.

Sie war Mitglied des Deutschen Romanistenverbandes, des Deutschen Frankoromanistenverbandes und der Gesellschaft für Angewandte Linguistik. Darüber hinaus engagierte sie sich in der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie, deren Vorstandsmitglied sie von 2004–2010 war. Zudem war sie Mitherausgeberin des renommierten *Yearbook of Phraseology*.

Das Institut für Übersetzungswissenschaft und Fachkommunikation der Universität Hildesheim verliert eine hochgeschätzte Kollegin, die sich große Verdienste um das Institut und den Fachbereich erworben hat und deren Wirken noch lange nachhallen wird.

Wolfgang Eismann

Nachruf auf Peter Grzybek (1957–2019)

Peter Grzybek, Gründungsmitglied der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie und bis 2006 im Wissenschaftlichen Beirat der Gesellschaft, ist in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai in Graz verstorben. Obwohl er seit langem schwer krank war, kam sein Tod unerwartet und viel zu früh.



Er wurde am 22.11.1957 in Herne geboren, studierte seit 1978 in Bochum Slavistik, Anglistik und Sprachlehrforschung und schloss das Studium 1984 mit einer Arbeit zur „Neurosemiotik sprachlicher Kommunikation“ ab. Bereits als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Slavistik und während der Arbeit an seiner Dissertation beschäftigte sich Peter Grzybek intensiv mit der Parömiologie. Beeindruckt von den Arbeiten des bedeutenden russischen Parömiologen Grigorij L'vovič Permjakov, mit dem er während eines Studienaufenthaltes in Moskau persönlich Kontakt aufnahm, gab er schon 1984 einen Sammelband mit semiotischen Studien zum Sprichwort heraus.

Bereits hier gelang es ihm, wichtige Ergebnisse der Sprichwortforschung konsequent aufzuarbeiten und Permjakovs Konzeption (nicht unkritisch) überzeugend darzulegen. Zudem verfasste er Studien zur Psychosemiotik des Sprichworts, zu seiner lexikographischen Erfassung und zu einem parömisches Minimum, die er später vertiefen sollte. Nach seiner Promotion mit einer Arbeit zum Zeichenbegriff der sowjetischen Semiotik 1988, die mit dem Preis der Ruhr-Universität Bochum ausgezeichnet wurde, erhielt er dort eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Slavistik. Die wissenschaftlichen Lehrer, die ihn in seiner Zeit in Bochum und z. T. auch danach am meisten geprägt haben, sind der Slavist Karl Eimermacher, der Anglist und Semiotiker Walter Koch und der Linguist Gabriel Altmann. Das umfangreiche Œuvre von Peter Grzybek aus den Bereichen Literatur- und Kulturwissenschaft, Semiotik, Psycho- und Neurolinguistik sowie quantitativer Linguistik kann und soll hier nicht in allen Einzelheiten gewürdigt werden, vielmehr sollen seine Verdienste um die Parömiologie und Phraseologie hervorgehoben werden.

Bereits in Bochum hatte er grundsätzlich zu einfachen Formen gearbeitet und auch einen Sammelband zum Rätsel entscheidend mitgestaltet sowie weitere Versuche unternommen, ein parömisches Minimum auf der Grundlage der Bekanntheit von Sprichwörtern zu erarbeiten. Hinzu kamen Studien zu Sprichwörtern in slavischen Literaturen.

1992 erhielt er eine Stelle als wissenschaftlicher Vertragsbediensteter am Institut für Slavistik der Karl-Franzens-Universität Graz. Hier schaffte er es, sich 1994

trotz zahlreicher Verpflichtungen in der Verwaltung des Instituts zu habilitieren. Er erhielt die Venia für „Slavische Literaturwissenschaft“ und als Erster in Graz auch für „Semiotik“. Peter Grzybek bekleidete mehrere Gastprofessuren, diente dem Institut als stellvertretender Institutsvorstand und in den Jahren 2004–2011 auch als Institutsvorstand. In Graz veröffentlichte er zunächst zahlreiche Studien zur empirischen Sprichwortforschung, zu den sog. kleinen Formen, sowie mehrere überarbeitete Versionen seiner prinzipiellen Arbeit zu den Grundlagen der semiotischen Sprichwortforschung. Dann begann er mit Untersuchungen zu Wort- und Satzlänge von Sprichwörtern im Kroatischen und Slowenischen, was mit seiner verstärkten Hinwendung zur quantitativen Linguistik zusammenhing. Obwohl er sich in seinen letzten Lebensjahren auf das Studium der quantitativen Linguistik konzentrierte, publizierte er immer noch grundlegende Studien zum Verhältnis von Semiotik und Phraseologie, zur Sprichworttradition in einzelnen Philologien sowie zu Fragen der empirischen Sprichwortforschung und zu diversen kleinen Formen.

Peter Grzybek war Mitglied in zahlreichen Gesellschaften und Herausgeberbeiräten. Im Bereich der Phraseologie und Parömiologie ist hier neben seinem Wirken in der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie seine Tätigkeit im Westfälischen Arbeitskreis für Phraseologie/Parömiologie zu nennen, seine Mitgliedschaft im Herausgeberbeirat der International Association of Paremiology, von Proverbium und De Proverbio. Er war einer der Initiatoren und Mitherausgeber der Reihen „Phraseologie und Parömiologie“ und „Studien zur Phraseologie und Parömiologie“. In seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat er immer wieder auch Hilfe und Unterstützung für Kolleginnen und Kollegen in anderen Ländern geliefert. Das betrifft in besonderem Maße Kroatien, die Slowakei und Slowenien. In diesen Ländern hat er die empirische Phraseologie und Parömiologie nachhaltig beeinflusst. In seiner wissenschaftlichen Tätigkeit stets auf Sorgfalt und Exaktheit bedacht, hat er auch seine Schriften geordnet und in leicht zugänglicher Form ins Internet gestellt. Deshalb muss hier nicht auf einzelne Arbeiten detailliert eingegangen werden. Seine wissenschaftlichen Verdienste im Bereich der Phraseologie und Parömiologie liegen in einer semiotisch begründeten Sprichwortdefinition, in wissenschaftlich nachvollziehbaren Abgrenzungen von Komposita über Phraseologismen bis hin zu Sprichwörtern und anderen sog. „kleinen Formen“, die er z. T. mit dem Unterzeichneten erarbeitete, in der Begründung einer empirischen Phraseologie und Parömiologie sowie in Pionierleistungen auf dem Gebiet der quantitativen Phraseologie und Parömiologie.

Der Verfasser dieses Nachrufs hat Peter Grzybek seit seinen frühesten wissenschaftlichen Studien begleitet und ihn als einen Wissenschaftler schätzen gelernt, der immer die Diskussion gesucht hat, seine eigenen Forschungen immer von anderen überprüfen ließ, bevor er sie publizierte und stets offen

war für kritische Kommentare. Seine offene und direkte Art, seine kritische Einstellung gegenüber ritualisierten Formen im Wissenschaftsbetrieb waren für einige seiner Kolleginnen und Kollegen zunächst gewöhnungsbedürftig. Wenn sie aber merkten, dass sie es mit einem für jede begründete Kritik empfänglichen Wissenschaftler zu tun hatten, der, stets hilfsbereit, an der wissenschaftlichen Erkenntnis interessiert war, fanden sie in ihm einen engagierten Mitstreiter für die Klärung ihrer Probleme.

Sein Engagement, seine Offenheit, seine Hilfsbereitschaft, sein konstantes Streben nach wissenschaftlicher Erkenntnis und sein profundes Wissen, all das werden alle, die ihn gekannt haben, schmerzlich vermissen.